



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgepaltenen Corpos-Beile oder deren Raum 12 Fig.

Reclamen vor dem Tagesflander die drei-gepaltenen Beile oder deren Raum 30 Fig.

Nr. 45.

Samabend, den 22. Februar 1890.

91. Jahrgang.

Nach der Wahl.

Halle, 21. Februar.

* Die Wahlen sind für den Kandidaten der national-liberalen und vereinigten konservativen Parteien verhältnismäßig so günstig wie möglich ausgefallen. Wir haben uns, als wir in den Wahlkampf zogen, nicht verhehrt, daß eine Stichwahl zwischen dem sozialdemokratischen Kandidaten und dem der Kartellparteien uns die einzige Möglichkeit bieten würde unseren Kandidaten durchzubringen, zumal, trotz heftigen Widerspruchs von Seiten der deutschfreimüthigen Parteigänger, es klar lag, daß die Kandidatur Alexander Meyers so gut wie aussichtslos war. Der Wahltag hat uns abermals bewiesen, in wie hohem Maße die sozialistische Bewegung um sich gegriffen hat. Wie gewaltig muß die Mitarbeit der sozialistischen Führer, ihrer Vertrauensmänner und deren Helfershelfer gewesen sein, um so bedeutende Resultate zu erzielen wie hier und in noch höherem Grade in Magdeburg, wo der sozialistische Kandidat im ersten Gange gesiegt hat. Wir wollen heute, wo die Gemüther sich noch in der Aufregung des Wahlkampfes und in der Erregung der Parole zur Stichwahl sich befinden, die Ursachen nicht erörtern, die diese Resultate zeitigen konnten, auch nicht die ev. Mittel zu deren Bekämpfung und Vernichtung. Das wird die vornehmste Aufgabe unserer Sozialpolitiker, der Parlamente, des gebildeten Deutschlands, ja der ganzen civilisirten Welt, vor allem aber der monarchischen Staaten des Continents sein. Wir in unseren engeren Kreisen wissen was wir zu thun haben: arbeiten, arbeiten in noch weit höherem Maße wie vor dem 20. Februar!

Die Arbeit, für die es feiner materiellen Lohn giebt, weil sie für das edelste Gut, unser Vaterland gethan wird, wollen wir freudig, ohne Ausnahme und mit der Begeisterung auf uns nehmen, die uns alle erfasst wenn es gilt für hohe, edle Ziele zu streiten. Zunächst ergeht die Mahnung zu ruhiger Thätigkeit an unsere sämmtlichen Parteigenossen, die in der vergangenen Wahlkämpfe ihre Schuldbiligkeit gethan und für die das erungene Resultat schon als die erste Uebungszählung auf den noch ausstehenden Gesamtgewinn gelten kann, dann aber mögen vor allem diejenigen Männer die Aiden der Hölle ausfüllen, die zu uns gehören, die aber ihre Pflicht veräußert haben. Nun, das Resultat der gestrigen Wahl wird sie aufgereizt, wird ihnen ihr Bewußtsein gerufen haben, um was es sich handelt und was auf dem Spiele steht. Freilich, wir mögen alle, d. h. diejenigen, die sich zum vielversprechendsten Kandidaten, unsern ganzen Kräfte einsehen, so werden wir nur mit der Aufbietung aller uns zu Gebote stehenden Mittel den Sieg über den Sozialdemokraten erringen. Wir geben uns aber der Hoffnung hin, daß viele Männer aus den Reihen der deutschfreimüthigen Partei, d. h. die wirklich liberalen Elemente, einigtivoll genug sein werden, in richtiger Erkennung der Thatsachen, den Kandidaten der Ordnungsparteien im Kampfe gegen einen Feind zu unterstützen, der der erdichtete Gegner aller Parteien und aller bestehenden Verhältnisse ist. Die Thatsache bleibt für alle monarchisch Gesinnten ohne Ausnahme bestehen, daß wir einer großen, vaterlandslosen Partei gegenüberstehen, deren Bekämpfung bis aufs Messer unsere persönliche und politische Selbsterhaltung bedingt!

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittags, nach Aufhebung der Frühstücksstapel im königlichen Schlosse, eine gemeinschaftliche Spazierfahrt durch den Thiergarten nach Charlottenburg, von welcher Allerhöchstdieselben um 5 Uhr zurückkehrten. Am Abend um 8 Uhr hatten die kaiserlichen und königlichen Majestäten den Chef des Civilkabinetts, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, sowie der Hof- und Komptroller J. Bögel und den Dr. Hülfeld, den Direktor des französischen Gymnasiums, Dr. Schulze, den Rechtsanwält Dr. Hagenmann aus Leipzig und den Kammerherrn Grafen v. Sodensthal mit Einladungen zur Tafel nach dem hiesigen Igl. Schlosse beehrt. Am heutigen Vormittage unternahmen beide kaiserliche und königliche Majestäten wiederum eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Von derselben zurückgekehrt, hörte Seine Majestät der Kaiser und König den Vortrag des Generalleutnants und Generaladjutanten v. Wittich, conferierte mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Verdy du Vernot, und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant und Generaladjutant v. Hohnke.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich unternahm gestern Nachmittags 2 1/2 Uhr mit den beiden Prinzessinnen Viktoria und Margaretha eine gemeinschaftliche Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben empfing Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich um 4 1/2 Uhr den Reichskanzler Fürsten Bismarck und dessen Gemahlin.

Der Bundesrath stimmte dem Beschlusse des Ausschusses, betreffend den Reichstagsbeschlusse Einführung von Gewerbesteuer, zu.

Für den verstorbenen Herzog von Aosta, Bringen Amadeus von Salaparuta, fand am heutigen Donnerstag Vormittag 10 Uhr in der St. Hedwigskirche eine Trauermesse statt. Der innere Raum des Gotteshauses, besonders der Altar war mit Cypressen und Lorbeerbäumen reich decorirt. In dem Hauptmittellange war ein Katafalk errichtet, über den sich eine schwarze Sammetdecke mit weissem Linnenkreuz zogen. Zwischen zwei Leuchtern erhob sich auf dem oberen Theile ein Kreuz. Die Umgebung bildeten Kandelaber und Cypressen. Mit dem hochherrschaftlichen Grafen v. Bismarck, dessen Gemahlin wegen Unwohlsein zu erscheinen verhindert war, erschienen der Reichskanzler Fürst Bismarck, der Oberst Buchart, der Militär-Bevollmächtigte Major Graf Nobile und die übrigen Herren des Hofstaatespersonals. Ferner bemerkte man die Fürstin Anton Radziwill, den General à la suite des Kaisers, Generalmajor Graf v. Wedel, sowie mehrere andere Herren vom Hofe und aus der Hofgesellschaft. Die Feier begann mit Orgelspiel und einem vom Kirchenchor vorgetragenen Gesang, an den sich die vom Probst Jahnel geleitete Messe schloß, dem die gesammte Gesellschaft assistirte. An der Feier theilnahmte auch die hiesige italienische Kolonie, ferner der italienische Unterstützungsberein, welcher mit Hornhüllner Fabrik erschienen war.

Wien, 20. Februar. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Generalconsuls in Galatz und Delegirten bei der europäischen Donau-Commission, Ritter v. Boleslawski, zum diplomatischen Vertreter Oesterreichs in Tanger, ferner des Generalconsuls in Moskau zum Generalconsul und Delegirten bei der europäischen Donau-Commission in Galatz.

Die „Politische Corr.“ meldet aus Sofia, daß bei dem zuletzt verstorbenen Muzenitsch, dem langjährigen Agenten des petersburger slawophilen Komitees, ein Rechnungsbuch vorgefunden sei, in dem reiche Geldebeiträge verzeichnet sind, die demselben von Ignatiow, dem Consul in Sofia, dem Doctor von Ignatiow, Skarofzowskoff, der russischen Hofgesellschaft in Konstantinopel und von Jantowitsch übergeben worden sind.

Die gestrige Sitzung des Eisenbahnausschusses nahm einen interessanten Verlauf, in so fern als das Verhältnis der Regierung zur Staatsbahn in der Erörterung gezogen wurde. Auf Seite derer, welche verlangte nicht bloß die Entfernung des Präsidenten Joubert und des Direktors de Serres von der Leitung der Gesellschaft, sondern überhaupt die Entfernung der Ausländer aus den Diensten der österreichischen Verkehrsunternehmungen. Minister Bacquhem lehnte diese allgemeine geforderte Ab und erklärte sie namentlich bezüglich der Staatsbahn als mit den Concessionsurkunden unvereinbar. Direktor des Serres werde mit der Aufhebung der gemeinsamen Administration der Bahn am 1. Juni den gesetzlichen Dienst verlassen und von da ab werden nur Inländer Mitglieder der österreichischen Direction sein. Jouberts Rücktritt hänge vom Ausgang des Pariser Kupferingprozesses ab. Sodann nahm der Ausschuss eine Resolution bezüglich der Verstaatlichung der Karl Ludwigsbahn nach Lösung des westlichen Meeres an.

Brug, 20. Februar. Morgen erscheint eine Kundgebung der Jungzuehen, welche das Ergebnis der heutigen Beratung ihrer Vertrauensmänner darstellt. Das Schriftstück umfaßt das Gutachten der Berichterhalter über die einzelnen Punkte des Ausgelschloß. Dasselbe lautet größtentheils ablehnend. Die schärfste Abweilung erfahren das der Großgrundbesitzergerarchie eingeräumte Voterecht in nationalen Fragen und die Bestimmungen über die Winderbetschulen.

Budapest, 20. Februar. Beide Häuser des Reichstags sowie alle Anstalten und Corporationen wurden verständigt, daß die Beisung der Belege Andrássy's in Tevebes ohne Feierlichkeit, nur im Geleite der Familie stattfinden werde. In der künftigen Burg wurde die Burgmusik seit dem Tode Andrássy's unterlagt.

Rom, 20. Febr. Wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, plant der Papst eine an die deutschen Kaiseremauten folgende Enchlytika, die nach dem nächsten Konfessionarium erscheinen soll.

Paris, 20. Februar. Roubert kündigte im Ministerrath an, er werde das Budget Samabend der Kammer vorlegen. Abdam wurde beschloffen, eine Commission

zur Prüfung der Frage zu ernennen, ob es nicht angeht, eine Colonietruppe zu bilden, welche an Stelle der jüngst abgeschickten Truppe tritt.

Die endlich erschienene Stoffel'sche Broschüre wird diesen hoffentlich von dem Vorwurfe der Deutschfreundlichkeit weiswaschen, unter dem er, wie es scheint, schwer leidet. Was das Thatsächliche seiner Ausführungen anlangt, so ist es durch die bereits gegebenen Auszüge hinreichend getrennt worden. Immerhin wird der Eindruck jetzt nach dem vollständigen Erscheinen der Arbeit dadurch um eine Tonaart geändert, daß wir Herrn Stoffel, den wir bisher als einen sehr weitsehenden und unparteiischen Militär achteten, nun in dem minder empfehlenswerthen Licht eines recht verbiessenen Herrn kennen lernen, dessen junger Epaubienismus vielleicht in persönlichen Gründen seine Hauptmouzel hat. Man darf das vielleicht auch deshalb annehmen, weil Herr v. Stoffel sich bisweilen zu etwas gröblchen Ausfällen verhalten läßt, die auf persönliche Geringschätzung berechneten und die bei ihm eigenlos übertrafen. Wie es scheint, herrscht zwischen Franzosen und Deutschen eine unüberwindbare Massenverschiedenheit, die sich namentlich darin kundgiebt, daß die Franzosen in geistiger Bildung und feiner Gewöhnung thurmhoch über den Deutschen stehen.

Der Satz selber Wölter, sagt Stoffel, wird um so sicherer feststehen, als beide in jeder Beziehung verschieden sind: in Charakter, Gewohnheiten, Sitten und in der Art der Civilisation. Der Unterschied ist so groß, daß die Eigenschaften der beiden Völker sich wechselseitig ausschließen und daß die beiden Nationen sich nicht einmal kennen. Die eine ist lebenswüthig, hat einen geselligen und freudigen Geist, den Wunsch zu gefallen und eine Milde in den Sitten, die ihrem quimüthigen Temperament und einer langen Civilisation zu danken ist. Die andere, ammaßlich und zurückhaltend, hat im Gegenheil einen allen Anmuth baren Geist, eine Rauheit des Charakters und eine Härte in den Gesellschaftsformen, die den Umgang mit ihr unangenehm und schwierig machen. Die Deutschen stehen heute auf dem Gebiete des menschlichen Wissens auf gleicher Höhe wie Völker mit älterer Civilisation; um mehrere Menschenalter sind sie aber zurück in allem, was die Anmuth der gesellschaftlichen Beziehungen bildet: in Entgegenkommen, Wohlverhalten, Tact, Höflichkeit.

Diese für uns sehr schlimme Auffassung scheint Herr v. Stoffel früher nicht in gleichem Grade beisehen zu haben oder wenn sie früher schon in Reime vorhanden war, so hat sie sich doch erst seit seiner Ausweisung aus Straßburg so stark entwickelt. Dielem Ereignis einen so starken Einfluß zu gestatten, hat Herr Stoffel entschieden unrecht gehabt, denn wenn er die Sache bei Licht und ruhiger Ueberlegung betrachtete, würde er zu der Ueberzeugung kommen, daß ihm von deutscher Seite zehnmahlend Mal mehr „Entgegenkommen, Tact und Höflichkeit“ entgegengebracht worden ist, als ein deutscher Officier in Frankreich zu erwarten können. Die Sache verlohnt der Mühe erzählt zu werden, und zwar so, wie sie Herr Stoffel selbst erzählt hat. Seine historischen Studien hatten bei ihm den Wunsch gemacht, in der Gegend von Hagenau im Elsaß Geleände-Untersuchungen und Ausgrabungen vorzunehmen. Um hierzu die Erlaubnis zu erhalten, wandte er sich an die betreffenden Behörden, die es mit ihrer angeborenen „Rauheit des Charakters und Härte der Gesellschaftsformen“ zu vereinigen wußten, denn Herr Dersien stellt nur sein Gesicht zu genehmigen, sondern auch die Behörden in Colmar anzuweisen, ihm bei seinen Arbeiten in jeder möglichen Weise förderlich zu sein. Herr Stoffel reiste also im Besitz von Empfehlungsschreiben über die Schweiz nach Hagenau, wo alle Behörden, Bezirkspräsident, Brigadegeneral und Bürgermeister sich nach Kräften bemühten, dem durch seine Weisagungen so berührt gewordenen Officier seine Arbeiten zu erleichtern und das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Hätten sie gewußt, daß für Herrn v. Stoffel, der Umgang mit Deutschen so unangenehm und schwierig ist, so würden sie vielleicht anders gehandelt haben. Damals hat sich übrigens auch Herr v. Stoffel sehr anerkennend und dankbar über das Verhalten der Deutschen in Colmar ausgeprochen. Nachdem er seine Untersuchungen und Ausgrabungen glücklich zu Ende geführt wäre das es einem deutschen Officier in Frankreich gestattet worden? — beschloß er die Rückreise anzutreten, und zwar nicht über die Schweiz, wie er gekommen war, sondern weil die Hüge günstiger lagen, über Straßburg zurückzukehren. Dort blieb er in einem Gasthofe über Nacht, um am nächsten Nachmittage die Reise nach Paris fortzusetzen. Als sich früh ein Polizeibeamter zur vorgeschriebenen Hofpredigt einstellte, konnte Stoffel einen Paß nicht vorzeigen, wohl aber die vom Staatssekretär ausgefertigte Erlaubnis, in Hagenau Ausgrabungen vorzunehmen. Der Polizeibeamte hätte sich nun auf der Regierung erkundigen müssen, wie es denn mit dem so empfohlenen Herrn stehe. Statt dessen erlaubte der Beamte sich allerdings eine sehr unpassende und ungehörige Redensart und verlangte, daß Stoffel mit dem nächsten Zuge abreisen solle, wenn er nicht vorziehe, mit ihm zu

Table with columns: Dividende für %, Zins-termin, etc. Lists various bank and stock market data.

in weiterer Aufklärung auf die Politikdirektion zu gehen. Da Stoff letzteres nicht wollte, so reiste er ab, übrigens mit demselben Zuge, mit dem er schon vorher hatte fahren wollen.

Brüssel, 20. Februar. Die Afrikaconferenz beschloß die Errichtung zweier internationaler Auskunftsstellen in Janzibar und Djeddah. Der Pariser Gemeinderath berath über Bestimmungen, welche die Kinder der Fremden vom Besuch der Pariser Gemeindegärten ab zu lange ausschließen sollen.

London, 20. Februar. Im Unterhause stellte gestern der schottische Abgeordnete Clark einen Antrag zu Gunsten der Herstellung eines schottischen Parlaments für rein schottische Angelegenheiten. Der Antrag wird von der Regierung sowie den meisten Rednern beanstandet.

beten Wohlthatigkeitswesen und die höchsten Vorräthe unseres Heeres lag, braucht nicht hier wiederholt zu werden. wichtiger ist seine zwei Belohnungen. Die erste betrifft die Magdalenen, die eines feindlichen Einfalls fähig ist in eigenen Lande, dem die deutsche Armee vielleicht bei mangelnder Ernährung nicht so geschwiegen sein dürfte.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftl. Ges.

Der Anstaltsrath der Zwiderer Bank beantragt 8 pCt. der Ludendorfer Wollwarenfabrik 11 pCt. Dividende. Eslebecker Bankverein von Ulrich, Zwiderer u. d. Co. Der Anstaltsrath beschloß 8 pCt. Dividende vorzuschlagen.

22) Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Votzobey. Auch ihr Charakter und Geist waren von dieser Kammerzofen-Art, wenig strupflos, viel Ambition und geschmeichelt. Der Hauptmann durchschaute sie sofort und beschloß logischer, daß man von einer solchen Person Vortheil ziehen mußte.

wollte etwas über den Grafen Solymine aushorchen. Madame war ihm die Thür geöffnet. „Und was hat sie den Doktor empfohlen?“ „Weiß als den General, weil er sich für den Freund des Herrn Darcy ausgab.“

Berlin, 20. Februar. Weizen pr. 1000 Stk. 188-189 nach Qualität gelohert. Getreide 170 bis 175 Btg. per Febr. - 188, per April 172-173 Btg. per Mai 171-172 Btg. per Juni 171-172 Btg.

ihre den Brief von Madame übergab. Sie wurde bleich und sah, als sie den Brief gelese, und sagte nur: „Ich werde kommen.“ Natürlich kam sie und ging selbstverständlich in die Loge. ... Ich habe sie ja beim Untersuchungsbüro gesehen. Denken Sie die Freiheit. Sie leugnet alles und geleht nichts zu.“

